

## Theorie:

**Spannungsfeld zwischen Professionellen und freiwillig Engagierten:** Persönliche Erkenntnisse und Wahrnehmungen im subjektiven Lebensweltbezug besitzen Professionelle und Freiwillige als Alltagswissen. Aus unterschiedlichen Lebensbereichen werden unterschiedliche Anforderungen an den Einzelnen gestellt, die in der Regel über alltägliches, soziales Handeln als **generelle Verhaltens- und Handlungsmuster** bewältigt werden. Die in diesem Zusammenhang wichtige professionelle Kompetenz für die soziale Arbeit zeigt sich in der Fähigkeit, die eigenen Erfahrungen und Bezüge zu reflektieren und so ihren Einfluss auf das berufliche Handeln zu kontrollieren. In der Arbeit mit den Hilfesuchenden wird die Problematik dieser Verbindung immer wieder deutlich. „Das Verhältnis zu den ihnen gegenüberstehenden Hilfesuchenden zeichnet sich zum einen durch eine professionelle Distanz aus. Das Berufsideal enthält zugleich aber auch Orientierung, wie Fürsorglichkeit und Empathie. Sozialarbeitende vollziehen quasi ständig **eine schwierige Gratwanderung** zwischen professioneller **Distanz und emotionaler Betroffenheit**“ (Wessels, 1994). Die Freiwilligen bemängeln oftmals „**die technische Herangehensweise und das bürokratische Denken vieler Professioneller**“. Sie beklagen deren mangelnde Nähe zu den Klienten und deren Problemen (Wessels, 1994). Die Professionellen ihrerseits befürchten eine Verschlechterung der Arbeitsqualität und Tendenzen der De- Professionalisierung. Außerdem wird die mangelnde Distanz der Freiwilligen zu den Klienten konstatiert, was aus professioneller Sicht **nicht im Einklang mit einer bewussten Handlungsgestaltung sozialer Hilfe** steht. Aus ökonomischer Perspektive kann man wahrnehmen, dass in den vergangenen Jahren die finanzielle Ausstattung der öffentlichen Haushalte für die Kernaufgaben in den Handlungsfeldern der sozialen Arbeit zunehmend prekärer entwickelt hat. Infolgedessen sind immer mehr Apelle an die Gesellschaft ergangen, sich im Sinne der Zivilgesellschaft ehrenamtlich zu engagieren. Dabei ist das Spektrum der Möglichkeiten freiwilligen Engagements kontinuierlich erweitert worden (Freiwilligensurvey, 2009). **Forschungsstand:** ungenau; bedingt durch einerseits ökonomische Perspektive (Quantität der Arbeit) und andererseits pädagogische Perspektive (Qualität der Arbeit)

Wessels, C. (1997). Freiwilliges soziales Engagement und professionelle soziale Dienstleistungen - zwischen Konkurrenz und Kooperation. *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge*, 77, 1997, Nr. 7, Berlin  
Gensicke, T. (2009). *Freiwilligensurvey. Ergebnisse der repräsentativen Trendstudie zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.  
Jakob, G. (1998). *Zwischen Dienst und Selbstbezug*. Opladen. Springer.  
Oik, T. (1990). *Förderung und Unterstützung freiwilliger sozialer Tätigkeiten*. Wiesbaden. Leske + Budrich.

## Methode:

### Beobachtung:

- **Teilnehmend und offen**
- **Kennzeichen:** Verhalten in sozialer Umwelt, menschliche Handlungen, sprachliche Äußerungen, nonverbale Reaktionen und soziale Merkmale stehen im Vordergrund. **Begründung:** Im Zentrum der Beobachtung steht die direkte Beobachtung menschlicher Handlungen, sprachlicher Äußerungen, nonverbaler Reaktionen und sozialer Merkmale. Die Aufmerksamkeit richtet sich darauf, den Ablauf und die Deutung einzelner Handlungen und Handlungszusammenhänge, sowie des Beziehungsgefüges der zu Beobachtenden zu erfassen. Keine andere Form der Datenerhebung erlaubt dem Forschenden einen ähnlich tiefen Einblick in die Alltagsverhältnisse einer sozialen Gesellschaft (Bortz & Döring, 1995).

Bortz, J. & Döring, N. 1995. *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler*. Berlin. Springer  
**Aus ethischen Beweggründen ist eine teilnehmende, offene Beobachtung durchzuführen als nicht gerechtfertigt angesehen worden.**

### Grounded Theory:

**Erhebungsverfahren:**  
**Narratives Interview** (immanente und exmanente Fragestellungen)

#### Transkription

#### Grounded Theory

**Theoretical Sampling:** Memos und Kodieren  
**Begründung:** Die Grounded Theory ist ein Forschungsstil, der sich dadurch kennzeichnet, dass er Freiheiten und Kreativität im Forschungsumgang ermöglicht und sich damit für unterschiedliche Forschungsgegenstände eignet. Diese Offenheit ist konzeptuell, wobei die Grundlage des Stils in einer engen, konsequenten Gegenstandsbezogenheit liegt. Ziel und Aufgabe der Forschenden soll es dabei sein im Forschungsprozess das Datenmaterial 'aufzubrechen' und die jeweils relevante Dimension in Sinn- und Bedeutungszusammenhängen darzustellen (vgl. Legewie, 2004). Der Prozess ist nicht linear, sondern wird immer wieder neu aufgegriffen, Theorien und Konzepte neu überarbeitet.

Strauss, A. (2010). *Grounded Theory: Strategien Qualitativer Forschung*. Zürich. Huber  
Legewie, H. (2004). *Qualitative Forschung und der Ansatz der Grounded Theory*. Internet: [http://www.tu-berlin.de/fake8/fg/psychologie/legewie/VL-Skripte/Dokumente/Vorlesung\\_11.pdf](http://www.tu-berlin.de/fake8/fg/psychologie/legewie/VL-Skripte/Dokumente/Vorlesung_11.pdf) (2. Juli, 2016)

Krise

# Ehrenamt und Migration

## Fragestellung:

**Wie gestaltet sich der *Arbeitsumgang* zwischen 'Professionellen' und 'freiwillig Engagierten' in der sozialen Arbeit mit Geflüchteten.... ?**

*(...unter der besonderen Berücksichtigung der professionellen Handlungsorientierung von 'Nähe und Distanz')*

## Ausblick:

*Akzeptanz, Offenheit und Wertschätzung*

**Durch unsere Forschung** wollen wir für eine bessere Verständigungs- und Reflexionskultur auf beiden Seiten werben. Das grundlegende Problem zwischen Professionellen und Freiwilligen in Bezug auf Kompetenzen ist, dass diese möglicherweise keine klaren Abgrenzungen erfahren. Die Kompetenzen der Sozialarbeitenden werden noch häufig mit „**Jedermanns Qualifikationen**“ (Klüsche, 1999) gleichgesetzt. Der Grund liegt darin, dass Sozialarbeitende unter anderem die Übernahme von Aufgaben, die früher in den primären Versorgungssystem erfüllt wurden, gewährleisten. Die daraus abgeleitete Einstellung „**helfen kann jeder**“ ignoriert jedoch die **komplexen Zusammenhänge und Entstehungsursachen** von sozialen Problemlagen und das wissenschaftliche Wissen darum (Klüsche, 1999).

Sozialarbeitende können sich in der Ausprägung der eigenen Berufsrolle nicht auf verbindliche kollektive Vorstellungen beziehen, sondern erwerben ihr individuelles berufliches Selbstverständnis in der Reflexion der Erfahrungen ihrer jeweiligen Berufsvollzüge. Sozialpädagogische Professionalität bewegt sich, wenn sie mit freiwillig Engagierten in Berührung kommt im **Spannungsfeld des Verhältnisses von beruflich und freiwilligen Tätigen** (vgl. Steinbacher, 2003). Weder in der Professionalisierungsdebatte, noch in den organisationssoziologischen Überlegungen wird diesem spezifischen Arbeitsverhältnis bislang ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Der Arbeitsumgang der Beruflich zu den freiwillig Tätigen ist **vielschichtig und kompliziert** (Steinbacher, 2003). Ein entscheidender Faktor für die Zusammenarbeit ist, welches berufliche Selbstverständnis die Professionellen entwickelt haben und mit welcher Einstellung sie den Freiwilligen begegnen.

Klüsche, W. (1999). *Ein Stück weitergedacht... Beiträge zur Theorie- und Wissenschaftsentwicklung der sozialen Arbeit*. Freiburg im Breisgau. Karl Alber.  
Steinbacher, E. (2003). *Bürgerliches Engagement in Wohlfahrtsverbänden. Professionelle und organisationelle Herausforderungen in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden. Deutscher Universitäts-Verlag.

Februar/März :  
Recherche und Gruppenbildung

April/Mai:  
Findung der Fragestellung

April/Mai:  
Festlegung der Methode

Juni:  
Experteninterview

Krise : Neubestimmung  
der Methode

Ausblick: Exposé und  
Anfang der  
Feldphase